

Berichte aus den Foren:

Forum 1: Kommunale Gesundheitsförderung und Quartiersentwicklung - Daseinsvorsorge der Kommune

Unter dem Leitsatz „*Seniorenthemen gehen über Thematiken der Pflege hinaus*“ fasste Frau Meves vom Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz die Ergebnisse des Forums 1 zusammen. Städte und Gemeinden müssten für die seniorenbezogene Arbeit dauerhaft gestärkt werden. Dazu benötigten sie neben einer verstetigten Förderung, wie sie bestünde, verbindlicher Akteure, die beständige Arbeit leisten. Weiter seien praxisorientierte Ansätze zu etablieren: Landkreisübergreifende Koordinierungsstellen seien für eine kontinuierliche Umsetzung von großer Bedeutung, ebenso zielgruppenorientierte Informationsplattformen, die die Senioren auch erreichen.

Prof. Dr. Karl-Ludwig Resch vom Deutschen Institut für Gesundheitsforschung Bad Elster stellte in seinem Vortrag „*Kommunale Gesundheitsförderung für ältere Menschen am Beispiel des Vogtlandkreises*“ die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels in der Versorgungsstruktur heraus. Er forderte einen „Weg von einer defizitorientiert ausgerichteten Versorgungsstruktur hin zu einer ressourcenfokussierten Anforderungsstruktur, die die (Re-)Aktivierung und die Förderung der Resilienzfähigkeit des Menschen beabsichtigt“, ein. Professor Resch empfahl für den ländlichen Raum den Aufbau einer zentralen Koordinierungsstelle, die als Informationspool für die Senioren und deren Anliegen gedacht ist. Eine solche Strukturvorhaltung müsste nicht teuer sein.

Im zweiten Vortrag „*Lebensqualität im Quartier – gemeinsam gestalten* „KARMANT“ thematisierte Frau *Dagmar Socher* von der „Sozialplanung Raum Meißen“ ebenfalls die Notwendigkeit eines Paradigmenwechsels hin zu weniger Fürsorge und mehr Selbstbestimmung. Anhand von praxisbezogenen Beispielen stellte sie dar, wie vermehrte Selbstständigkeit bei Verbleib im eigenen häuslichen Umfeld bei gleichzeitiger Stärkung der ambulanten Versorgung stattfinden kann. Ihr Fazit war ebenfalls, dass es der Erstellung weiterer differenzierter Beratungs- und Versorgungskonzepte im ländlichen Raum bedürfe.

Forum 2: Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit

Herr Schulze von der Gesellschaft für Gesunde Arbeit Dresden mbH betonte in seiner Zusammenfassung des Forums, dass eine wertschätzende Haltung gegenüber den Beschäftigten die Basis aller Aktivitäten zum Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit sei. Im Hinblick auf die weitere Arbeit im Handlungsfeld wurde der volkswirtschaftliche Aspekt einer langen Arbeitsfähigkeit von Menschen diskutiert und vorgeschlagen, wie bisher die Branche Pflegekräfte weiter zu begleiten und einen neuen Fokus auf den Bereich der öffentlichen Verwaltung zu legen.

Forum 3: Regionale Versorgung

Herr Bodendieck, Vizepräsident der Sächsischen Landesärztekammer, begann in seinem Bericht mit dem Thema Sucht. Aus der Tatsache, dass 20 % der Männer, die in eine Pflegeeinrichtung aufgenommen werden, alkoholabhängig sind, leitet sich ab, dass aktivierende Angebote zur Suchtprävention früher ansetzen müssen und diese nicht erst im Alter beginnen dürfen. Zudem seien die Einstiegsmöglichkeiten in den Suchtmittelkonsum sehr niedrigschwellig und erhöhen so die Suchtgefahr. Hier gab er zu bedenken, dass Medikamente mit Suchtpotential teils frei verkäuflich

sind, dass jedoch Apotheker in ihrer wichtigen beratenden Position im Suchtfall nur eingeschränkt einen Einfluss auf das Konsumverhalten haben können.

Im Bereich Impfen sei es von großer Bedeutung umfassend zu Informieren, da keine Impfpflicht besteht. Hier sei es wichtig, Pflegekräfte, Betreuer und Angehörige darüber aufzuklären, dass Erkrankungen, die in Deutschland derzeit wenig auftreten, sich durch ungenügenden Impfschutz wieder mehr verbreiten können.

Forum 4: Regionale Vernetzung

Prof. Hoff von der Hochschule Zittau/Görlitz fasste das Forum regionale Vernetzung zusammen. Die Etablierung von Geriatrienetzwerken für die Versorgungssicherung im ländlichen Raum sei sehr wichtig und braucht fortlaufend Unterstützung und Weiterentwicklung. Der Fokus müsse aber auch darauf gelegt werden, dass ältere Menschen die Angebote eines Geriatrienetzwerkes erreichen können.

Durch regelmäßige Bewegung sei es möglich, die Notwendigkeit für die Einnahme einiger Medikamente zu verringern.

Die Hauptbotschaft dieses Forums war jedoch die Nachhaltigkeit. Anschubfinanzierungen für Projekte und Netzwerke reichen nicht aus. Es müsse vielmehr darauf geachtet werden, dass Koordinierungsstellen bestehen und so unterstützt werden, dass soziales Kapital erhalten bleibt und es in diesem Bereich nicht zu Überlastung kommt. Ein weiterer Punkt war die Schulung von Akteuren, wie z. B. im Umgang mit Demenzerkrankten für Polizei und Feuerwehr sowie die professionelle Begleitung von Menschen, die im Ehrenamt tätig sind.

Für die weitere Arbeit im Handlungsfeld wurden Nachhaltigkeitsentwicklung, nachhaltige Netzwerkstrukturen und ein bewegtes Altern im Sinne von „Politik der kleinen Schritte“ genannt.

Forum 5: Bewegungsförderung und Sturzprävention

Der Beitrag von Herrn Dr. Defèr, niedergelassener Arzt und Vorstandsvorsitzender im Bund der Osteologen Sachsen e. V., umfasste einen theoretischen Teil zu Risikofaktoren für Frakturen bei Stürzen, gefolgt von sehr praktischen Übungen, die eine direkte Umsetzung im Alltag ermöglichen. Ein Transfer dieser Übungen könnte z. B. über die Hausärzte erfolgen, so Dr. Defèr. Übungen und Hintergrundinformationen sind beim Bund der Osteologen erhältlich.

Ergänzt wurde dieser praktische Ansatz durch den Teilnehmer Herr Gruner von der "Science on field GmbH", der allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Übersichtsplakat mit praktischen Übungen zur Verfügung stellte.

In einem zweiten Beitrag stellte Frau Dr. Wolff aus dem Deutschen Zentrum für Altersfragen Ergebnisse einer Studie vor, die den Einfluss von Altersbildern auf das Bewegungsverhalten untersuchte. Ein zentraler Befund dieses Forschungsprojekts ist der Einfluss von positiven Altersbildern auf die Bewegung der Studienteilnehmer. Eine positivere Einstellung zum Alter wirkte somit bewegungsförderlich. Dieses Ergebnis wurde als Möglichkeit für die Motivation eher inaktiver Menschen zu mehr Bewegung diskutiert.

Für das Handlungsfeld wurde eine Öffentlichkeitskampagne angeregt, die durch die Verbreitung positiver Altersbilder die Selbstwirksamkeit und Aktivität fördern soll.

Formulierte Bedarfe im Bereich der Bewegungsförderung und Sturzprävention waren die Schaffung sicherer Bewegungsflächen und Bewegungsräume sowie die Nachhaltigkeit entstehender und vorhandener Maßnahmen und Hilfsmittel. Als besondere Zielgruppe und Herausforderung für Bewegungsförderung wurden ältere Menschen mit geringerem Bildungshintergrund und wenig sozialen Kontakten benannt.

Darüber hinaus wurde eine sachsenweite/landkreisweite Vernetzung der Akteure und interdisziplinäre Zusammenarbeit angeregt. Über das Handlungsfeld könnten z. B. gute Beispiele der regionalen Vernetzung in andere Regionen transferiert werden.

Ein Ergebnis von Vernetzung könnte die Nutzung von vorhandenen Zugängen von Begegnungsstätten und räumlicher Ressourcen der Wohnungsgenossenschaften sein. Bewegungsförderung von Älteren, eher inaktiven, könnte somit erfolgreicher werden.

Forum 6: Pflegende Angehörige

Aus dem Forum Pflegende Angehörige berichtete Frau Nitsche-Neumann die Ergebnisse. Nach der Recherche einer Studentin, die die Arbeitsgruppe des Handlungsfeldes Pflegende Angehörige im Rahmen einer Bachelorarbeit unterstützt, gibt es derzeit kaum Daten zu pflegenden Männern in Sachsen. Es werden mehr geschlechtersensible Angebote, besonders für pflegende Männer, benötigt. Die Beratungskompetenz von Pflegekräften und anderen Beratenden muss gefördert werden und die Anerkennung des pflegenden Angehörigen als Pflegeexperte als wichtiger Aspekt betrachtet werden. Im Bereich der Vereinbarkeit von Beruf und Pflegeverantwortung steht im Vordergrund, dass Arbeitgeber eine Beratung und Arbeitsmodelle anbieten, die es Mitarbeitern ermöglichen, Beruf und Pflege zu vereinbaren und so eine Wertschätzung seitens ihrer Arbeitgeber erfahren. Ein weiteres Thema in diesem Feld ist die Finanzierung und Existenzsicherung von Pflegenden Angehörigen, die möglicherweise Verdiensteinbußen durch ihre Pflegeverantwortung haben. Gewünscht wurde eine Kooperation zum Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr.